



GARTENWERKE ERISWIL

Im Paradies der Formen

TEXT Dagmar Derbort, züg FOTOS Dagmar Derbort PLAN Ursula Yelin

In den «Gartenwerken» inmitten der grünen Hügel des Emmentals, mit weitem Blick in die Landschaft hat ein Ehepaar sein gemeinsames Fachwissen in einem unvergleichlichen Projekt realisiert. Der biologische Schaugarten spricht mit seinen Farben, Formen und poetischen Gartenbildern alle Sinne an – eine reine Inspirationsquelle für Gartenbesitzer.





Die «Gartenwerke» am Tor zum Emmental.

Vor rund 2000 Jahren fasste der römische Philosoph und Naturforscher Seneca seine Lebenserfahrungen wie folgt zusammen: «Per aspera ad astra – durch das Raue zu den Sternen.» Wer erfolgreich sein möchte, muss also Mühe und Anstrengungen auf sich nehmen. Und so verwundert es nicht, dass der Weg zum Garten von Ursula Yelin und Stephan Aeschlimann Yelin steil und kurvig ist. Eine schmale Strasse führt auf 800 m ü. M. zu den herrlich gelegenen «Gartenwerken», wo das Ehepaar das gemeinsame Fachwissen als Landschaftsarchitektin und Gärtner in einem erstaunlichen Projekt realisiert hat. Der Hanggarten am Rande des Emmentals ist komplett anders als erwartet: Die Besucherinnen und Besucher sehen weder einem buchsgesäumten Bauerngarten noch einem naturbelassenen Waldgarten entgegen. Der Schaugarten überrascht vielmehr durch eine kreative Vielfalt, unerwartete Pflanzenkombinationen und neue visuelle Eindrücke. Mit ihrem Betrieb sind die beiden schweizweit für eine eigene Handschrift bekannt, mit denen sie Stauden und Gräser zu kunstvollen Bildern arrangieren. Ihr Schaugar-

ten in Eriswil liegt auf verschiedenen Ebenen an einem Hang und vereint dadurch unterschiedliche Standorte. So wirkt die grosszügige Anlage vom Frühling bis spät in den Herbst hinein jederzeit attraktiv.

Schweisstreibender Anfang

Auf der Suche nach etwas Eigenem fanden Ursula und Stephan 2008 ein geeignetes, 3000 m² grosses Grundstück in Eriswil im Kanton Bern und verlegten ihr 2002 gegründetes Unternehmen Gartenwerke GmbH von Ennetbaden in den Oberaargau. «Als wir hier anfangen, bestand das Gelände aus einer Wiese mit einzelnen Grossgehölzen und Bäumen», erzählt Stephan. Nach einer Grobplanie mit dem Bagger terrassierte das Paar den Hang von Hand weiter und schuf auf abgestuften Ebenen individuelle Gartenbereiche. Um erneut einen alten Griechen zu zitieren: «Vor dem Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt», wie Hesiod, der selber Ackerbauer war, treffend formulierte. Zwischen dem Wohnhaus und dem privaten Gemüsegarten des Paares fand eine kleine Verkaufsgärtnerei mit biologisch kultivierten Stauden und Kleingehölzen ihren Platz.

Reise durch die Kontinente

Bei der Planung des Gartens liessen sich die beiden von ihren Auslandsaufenthalten in Spanien und Südafrika inspirieren. Von entfernten Reisezielen brachten sie jeweils



Eine verdiente Pause in einem der Gartenzimmer.

nicht nur Pflanzen, sondern vor allem auch Emotionen und Eindrücke mit. Ihr Ziel war es, diese Impressionen in einen neuen Kontext zu stellen: «Es ging uns darum, ein Destillat zu schaffen, das die gesammelten Eindrücke als lebendiges Pflanzenbild im Garten wiedergibt. Uns ist es wichtig, Stimmungen sichtbar zu machen und den Besuchern neue, unbekannte Blicke anzubieten.» Verschlungene Wege und Stufen verbinden die einzelnen Gartenräume miteinander. Hohe Gräser und üppige Stauden verdecken die Sicht auf die Nachbarbereiche – so erschliesst sich einem der Garten nicht sofort. Er macht neugierig und fordert den Besucher auf, sich auf eine Reise durch die verschiedenen Kontinente und Pflanzthemen zu begeben.

Gartenzimmer zum Schwärmen

Bereits am Eingang werden die Gäste von einem mediterranen Flair empfangen: Zistrosen (Cistus), Natternkopf (Echium) und verschiedene Wolfsmilchgewächse



Dank Stauden und Gräsern ist der Garten bis in den Herbst hinein attraktiv.



(Euphorbia) aus Italien, Spanien und Kroatien finden ihren Platz im «Mediterraneum», dem ältesten Teil des Gartens. Treppepauf geht es weiter durch die Region um Kapstadt, die Flora in den Gartenbereichen «Fynbostrepe» und «Drakensberge» vermitteln das Lebensgefühl Südafrikas. Sie sind das Herzstück der «Gartenwerke», rufen sie dem Ehepaar doch die unvergessliche Zeit ins Gedächtnis, die es im Botanischen Garten Kirstenbosch verbrachte. Die Schmucklilie ist ein Teil dieser Erinnerung. «Die Gattung Agapanthus kommt vom Kap über die Drakensberge bis in die nördlichen Provinzen Südafrikas

vor. Die immergrünen Arten finden ihren Platz hierzulande hauptsächlich als Kübelpflanzen, derweil die laubabwerfenden Arten – allen voran A. campanulatus und A. caulescens – im Freiland verwendet werden können», so der Gartengestalter. Wir folgen den Natursteinwegen zur «Grossen Rabatte» und zum «Sonnengarten», die beide durch besonders farbstarke Pflanzbilder ins Auge stechen. Blau und Gelb sind hier die vorherrschenden Farben, die harmonisch miteinander kombiniert werden. Jetzt im Juni sind besonders die Bereiche «Hochstaudenflur» sowie «Kissen und Kugeln» die Haupt- →

→ darsteller im Schaugarten: Eine teils mannshohe Vegetation erinnert im jüngsten Teil des Gartens an die alpinen Hochstaudenflure der Schweizer Alpen. Im Frühjahr schnell wachsend, entwickeln sie so einen erheblichen Vorteil gegenüber Beikräutern. Die uns im Sommer vertrauten Doldenblütler (Apiaceen) dienen als Strukturbildner im Alpenwiesenflor und können auf nährstoffreichen Böden zu wahren Riesen heranwachsen. Ehrfurcht gebietend thront ein majestätischer Bärenklau (Heracleum) auf dem höchsten Punkt des Hochstaudengartens, zu seinen Füßen Alant (Inula), Pfingstrosen (Paeonia), Milchlattich (Cicerbita) und Sterndolden (Astrantia). «Letztere gehören bestimmt nicht zu den Stauden, die in der Geschichte der Pflanzenverwendung viele Kapitel füllen», weiss Stephan zu berichten. «Zu subtil ist ihre Erscheinung, zu bescheiden wirken ihre Strahlkraft und Blütingrösse.



Der Bereich «Kissen und Kugeln» in allen Formen und Farben.

So verharren sie, wie die meisten Doldengewächse, an ihrem Naturstandort, ohne einen gebührenden Platz in der Staudenrabatte zu finden.» Bis weit in die 1980er-Jahre waren nur wenige vegetativ vermehrte Sorten der Grossen Sterndolde (Astrantia major) erhältlich. Zu Beginn des neuen Jahrtausends änderte sich das

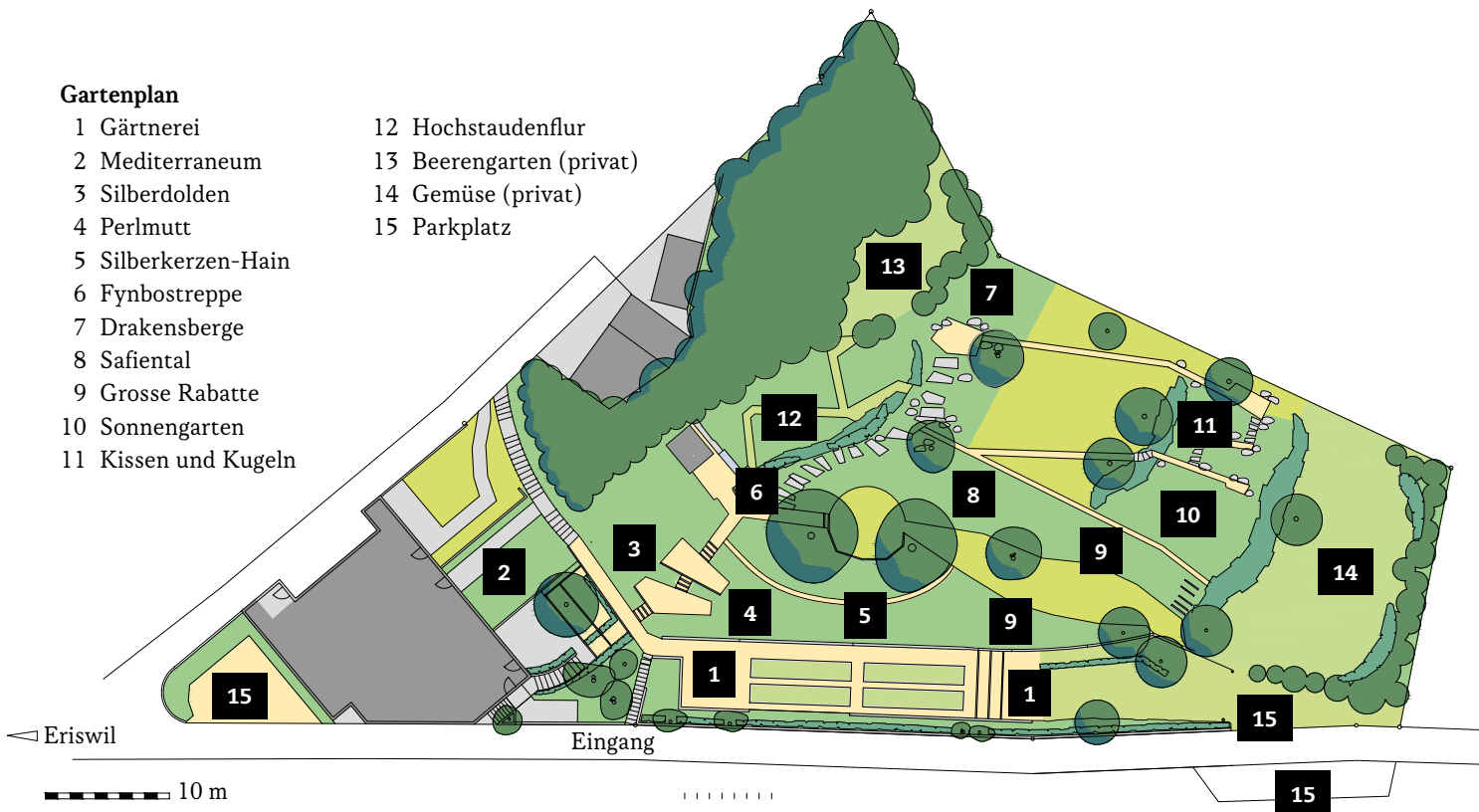
schlagartig. Die Fülle an Sorten und Auslesen von A. major ist heute kaum mehr zu überblicken.

Schwebende Kugeln im Wind

Weiter führt der Weg zu einem zweiten Sommer-Highlight – doch ganz anders als der üppige, beinahe überladen wirkende

Gartenplan

- 1 Gärtnerei
- 2 Mediterraneum
- 3 Silberdolden
- 4 Perlmutter
- 5 Silberkerzen-Hain
- 6 Fynbosteppe
- 7 Drakensberge
- 8 Safiental
- 9 Grosse Rabatte
- 10 Sonnengarten
- 11 Kissen und Kugeln
- 12 Hochstaudenflur
- 13 Beerengarten (privat)
- 14 Gemüse (privat)
- 15 Parkplatz



Hochstaudenhang beruhigt die Komposition der «Kissen und Kugeln» Augen und Seele. Ein ästhetisches Zusammenspiel aus wellenförmigen Kissen sowie kugel- bis halbkugelförmigen Blütenstauden auf teilsandigem Boden lässt die asiatische Steppe lebendig werden. Der Reiz der diversen Allium-Sorten liegt in ihren Blütenbällen, die losgelöst von ihrer Laubmasse über dem Boden zu schweben scheinen. Diese Besonderheit sei, so Stephan, ein Spezialeffekt, der unter perennierenden (mehrjährigen) Pflanzen selten zu beobachten sei. Allium im Garten kann Suchtpotenzial für leidenschaftliche Sammler bedeuten. «Wie in fast jeder Pflanzengruppe gibt es auch im Reich der Allium noch einiges zu entdecken», weiss der erfahrene Gärtner und Gartengestalter. «Vielversprechend sind die verschiedenen neuen Hybriden der sommerblühenden Arten, von denen viele Sorten noch nicht in der Schweiz angekommen sind. Dabei ist zu erwähnen, dass gerade die spätblühenden Zierlauche ein Magnet für Honigbienen sind.» Ausgewählt wurden hier verschiedene Zierlauche mit grossen Blüten, darunter A. 'Firmament' und A. christophii, die beide im Frühjahr blühen und später einziehen, gefolgt vom sommergrünen Sortiment mit

kleineren Kugeln wie A. sphaerocephalon. «Zudem sollten die Allium-Kugeln über einer deutlich niedrigeren «Blattschmuck-Wellenlandschaft» schweben, zusammengesetzt aus unterschiedlichen Blatttexturen.» Die einheimische Dolde Raibler Haarstrang (Peucedanum rablense), um nur ein Beispiel zu nennen, erfüllt mit ihrem schaumartigen Laubschopf diesen Gestaltungswunsch.

Kultivierte Schönheit

Viele der im Bereich «Kissen und Kugeln» verwendeten Pflanzen kommen aus steppenartigen Vegetationen. Ihr Bodendeckungsgrad ist eher gering. Und so verwundert es nicht, dass – im Gegensatz zum «Hochstaudenflur» – die heimischen Beikräuter ihren Bodenvorteil nutzen und dieser Gartenbereich vergleichsweise pflegeintensiv ist. «Gerade in diesem Teil zeigt sich exemplarisch, was es heisst, gebietsfremde Pflanzen aus der Steppe in einem Gebiet zu halten, wo ohne den Eingriff von uns Menschen Tannenmischwälder stehen würden», erklärt Stephan. Ganz ohne menschlichen Eingriff gehe es nicht – ein Garten sei Kultur, nicht Natur, betont er. Gemäss dem Grundsatz «Die Natur schenkt, der Gärtner lenkt» sieht er sich

lediglich als Gartenbegleiter, der mit sanfter Hand pflegt und fördert. «Unser Garten kommt von Beginn an ohne jeglichen Kunstdünger, Torf oder chemische Pestizide aus.» Auch die Staudenproduktion in der eigenen kleinen Gärtnerei erfolgt nach biologischen Richtlinien. Viel Ausdauer und geduldiges Experimentieren war nötig, um robuste und standorttolerante Pflanzen zu finden, mit denen sich das Ziel von einer eigenen kreativen Garteninterpretation verwirklichen liess. Doch es hat sich gelohnt. Vom «Rauen zu den Sternen» oder, wie im Fall von Ursula und Stephan, von der kargen Wiese zu den üppig blühenden Sterndolden. →

Der Schaugarten kann von Dienstag bis Samstag von 9.00 bis 12.00 und 13.00 bis 18.00 Uhr frei besichtigt werden. Geöffnet bis 5. Oktober. Infos: www.gartenwerke.ch



Runde Natursteine unterstreichen die «Wellenlandschaft» aus kissenförmigen Stauden.



Grosse Sterndolde (Astrantia major 'Roma') im Bereich «Hochstaudenflur».

Sechs Lieblingsstauden

Haferwurz

(*Tragopogon porrifolius*)



Ein altes, in Vergessenheit geratenes Wurzelgemüse für den Winter. Die Ernte beginnt im November. Die Wurzeln können gekocht und ähnlich wie Schwarzwurzeln zubereitet werden. Haferwurzeln sind frosthart und zweijährig. Werden die Wurzeln nicht geerntet, wachsen die Pflanzen im zweiten Standjahr bis zu 1 m hoch und entwickeln von Juni bis August eine strahlenförmige blauviolette Blüte. Diese dekorativen Blüten sind essbar, sie öffnen sich morgens und schliessen sich nachmittags wieder. Sobald sich Blüten gebildet haben, verholzt die Wurzel und wird ungeniessbar.

Echter Alant

(*Inula helenium*)



Die traditionelle Bauerngartenstauden besitzt goldgelbe Blüten, die gerne von Schmetterlingen und Bienen besucht werden. Bis die Pflanze die volle Höhe von 2 m erreicht und sich die ersten Blüten entfalten, kann es gut drei Jahre dauern. Die dekorative und reichblühende Stauden ist eine imposante Erscheinung und braucht manchmal eine Stütze. Alant bevorzugt einen feuchten, nährstoffreichen Boden an einem sonnigen Platz. Die Wurzeln dieser uralten Heil- und Gewürzpflanze dienen früher wegen ihres bitter-harzigen Geschmacks zum Würzen von Süssspeisen und als Magenbitter.

Purpur-Leinkraut

(*Linaria purpurea*)



Das romantisch-verspielte, apart rosablühende Purpur-Leinkraut ist ein unermüdlicher Sommerblüher. Die lockerwüchsige Wildstauden wächst aufrecht und ist horstbildend. Ihr Laub ist schmal, lanzettlich und silbergrau, die Stängel sind mit zahlreichen purpurfarbenen Blüten besetzt, die von unten nach oben aufblühen. Diese genügsame Pflanze bereichert das Staudenbeet mit ihren Blütenglöckchen von Juli bis Oktober. Das Purpur-Leinkraut benötigt einen leichten, durchlässigen Boden an warmer, sonniger Gartenlage. Bienen und Hummeln lieben den süßen Nektar dieser Bienenweide.

aus den «Gartenwerken»

Wald-Scheinmohn

(*Meconopsis cambrica*)



Mit seinen gelben schwebenden Schalenblüten wandert der Wald-Scheinmohn scheinbar ziellos durch den Garten. Mal taucht er hier auf, mal dort – immer wieder sucht er sich ein neues Plätzchen. Er eignet sich perfekt als poetischer Pflanzpartner zu Funkien und Farnen. Durch Selbstaussaat kann diese kurzlebige Pflanze an halbschattigen Stellen im Garten reiche Bestände bilden. Sie verbreitet sich willig, wird dabei aber nicht lästig, da sie sich an unerwünschten Stellen ganz einfach entfernen lässt. Der Boden sollte durchlässig und nicht allzu feucht sein, kühle Standorte werden bevorzugt.

Grasnelke

(*Armeria maritima*)



Die mehrjährige Grasnelke ist am passenden Platz mit entsprechenden Bodenverhältnissen eine pflegeleichte Blütenstaude. Mit ihren kugelförmigen Blütenständen in leuchtendem Rosa, Purpur oder Weiss passt sie gut in naturnahe Steingärten, denn an trockenen Plätzen in der prallen Sonne gedeiht sie prächtig. Das nadelartige graugrüne Laub bringt Abwechslung ins Staudenbeet und macht auch auf Trockenmauern und in Steinfugen eine gute Figur. Die niedrig wachsende immergrüne Staude blüht von Mai bis Juli mit halbkugelförmigen Köpfchen. Oft wird sie auch als Strand-Grasnelke bezeichnet.

Nickender Lauch

(*Allium cernuum*)



Mit seinen anmutig wiegenden Blüten ist dieser Zierlauch wertvoll zum Verwildern in sonnig-warmer Lage, wo er bestens zwischen niedrigen Gräsern gedeiht und im Sommer schöne Farbaspekte bietet. Er ist sehr wüchsig – werden einige Zwiebeln nah beieinander gepflanzt, bildet sich in kurzer Zeit ein Horst. Der Nickende Lauch bevorzugt einen trockenen, durchlässigen Boden an einem sonnigen Platz. Ideale Bedingungen in einem Steingarten! Die kleinen rosa Blüten sind hängend angeordnet. Die Blütezeit dauert von Juni bis Juli. Die Blüten, Stängel und Zwiebeln sind essbar – aber es wäre fast schade um den hübschen Blüher.